

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 30. November.

Weizen, neuer hies., 1. Qu.	17 20	Hafer, satter	12 —
„ 100 Kilo	16 50	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Landroggen neuer 1.	13 20	Amei (Müßeln) 100 Kilo	—
„ 100 Kilo	12 40	Raps	—
Gerste (Winter)	12 50	Kartoffeln	4 50
„ 100 Kilo (Sommer)	—	„ 500 Kilo	36 —
Buchweizen 100 Kilo	15 —	„ 20 —	—
Preise unverändert.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	53 —		
Rübsen per 100 Kilo faßweise	54 50		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	—		
Preßsaft per 1000 Kilo	122 —		
Äpfel 50 Kilo	4 60		
Rübsen und Kuchen unverändert.			

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Herren Betheiligten werden hierdurch an die

General-Versammlung

heute Abend 6 Uhr erinnert.

Neuß, den 30. November 1887.

Deutschland.

□ Berlin, 28. Nov. Sehr ergötzlich ist es, jezt das Verhalten der Cartellparteien gegenüber der Kernzollerhöhung zu beobachten. Nach Ausweis der Cartellpresse sind die Conservativen bekanntlich entschieden für die Verdoppelung der Zölle, die Freiconservativen waren vor allzustarfer Anspannung des Bogens, die Nationalliberalen aber sind in milderer Regung. Dennoch, in dem Grunde Gegner der Zollerhöhungen, was sie dennoch nicht, der Regierung durchweg alles abzuschieben. Daher befragt die nationalliberale Presse den hohen Procentfah der Erhöhungen, sie weist auf die Lasten hin, die damit dem Volke aufgebürdet würden, betont die Verschiedenheit

der Interessen der einzelnen Provinzen und tröstet sich schließlich mit der Annahme, man fordere so viel, um desto mehr nachlassen zu können. Ob diese letztere Annahme zutrifft bei der Regierung, bleibt abzuwarten. Thatsächlich hoffen die Conservativen, manche Positionen, welche der Entwurf im Gegenfah zum Landwirtschaftsrath ermäßigt hat, im Reichstage noch hinausschrauben zu können. Die „Post“, das freiconservative Organ, sucht, als richtige Mittelparteipropheetin, natürlich zwischen den Forderungen nach rechts und links zu vermitteln. Sie weiß auch, warum. Das Cartell soll nicht aus den Fugen gehen. Die „Post“ bringt daher heute wieder auf eine sorgfame und gewissenhafte „Abwägung der social-, wirtschaftlichen und handelspolitischen Bedenken“, welche einer Erhöhung der Zölle auf die Brodfrucht unzweifelhaft entgegenstehen. Diese gründliche Erwägung ist so selbstverständlich, daß die „Post“ mit ihrer Mahnung nur offene Thüren einflößt. So unverantwortlich wird der Reichstag nicht verfahren, daß er die Erwägung übers Knie bricht; der Reichstag ist ja kein Landwirtschaftsrath, er ist sich dessen voll bewußt, daß er nicht Vertreter einer einzelnen Interessentklasse, sondern der des ganzen Volkes und aller Stände desselben ist. Doch die „Post“ fürchtet auch keine überreichten Beschlüsse; was sie zu der Mahnung veranlaßt, das ist die „politische Seite der Sache“. Sie will, daß die Cartellparteien in dieser Sache fest zusammenhalten, sie will das Centrum von der Mitwirkung ausschließen, damit letzteres nie wieder zur Mehrheitsbildung herangezogen werde. Das ist der wahre Grund der Mahnungspredigten der „Post“. Nun, ich glaube, das Centrum wird es den Cartellparteien gern überlassen, sich über die Höhe der Kornzölle zu verständigen. Seine Anschauungen wird es ja in der Commission und bei der Abstimmung genügend markiren können. Aber die Einigung der Cartellparteien steht noch in weitem Felde und die „Kreuztg.“ jezt heute Himmel und Hölle in Bewegung, um auf die Nationalliberalen einen Druck im Sinne der Zollerhöhungen auszuüben. Der Monteur der Agrarier fordert deshalb in erster Linie, daß die Regierung gegen die förmigen Nationalliberalen nicht wieder die frühere „Nachsicht“ übe. „Landgraf, werde hart“, heißt also das erste Recept der „Kreuztg.“. Das Blatt fordert im Speciellen, daß die Regierung bei den Debatten über die Zollerhöhungen den entschiedenen „Ton“ der Thronrede an-

schlage. Jezt sich aber selbst dieser Ton als wirkungslos, so hat die „Kreuztg.“ noch andere Recepte in ihrer Mappe. Sie sieht die Nationalliberalen in zwei Lager getheilt. Als Häuptling des nachgiebigeren Lagers betrachtet sie Herrn Miquel, als Führer des störrigen Lagers dagegen Herrn v. Bennigsen. „Samiel hilf!“ ruft sie nun Herrn v. Miquel zu, und zwischen den Zeilen läßt das Blatt durchblicken, daß es im Falle der Miquel'schen Hilfe gerade nicht allzuviel gegen eine Belohnung desselben einzuwenden hätte. Indessen auch an v. Bennigsen hält das conservative Blatt noch nicht ganz Hopfen und Malz für verloren. Wenigstens läßt sich das aus der an Bennigsen gerichteten Warnung schließen, daß er im Falle des Neinsagens alles Recht auf die Bezeichnung „kommender Mann“ preisgeben werde. Man sieht, die „Kreuztg.“ weiß die Leute auch mit Zuckerbrod und Peitsche zu behandeln. Ob diese Behandlung von Erfolg begleitet sein wird, daß müssen die nächsten Wochen lehren. In einer Beziehung aber redet auch die „Post“ den Nationalliberalen in's Gewissen. Das freiconservative Blatt hält das Sperrgesetz, das bekanntlich schon vom vergangenen Sonnabend ab gelten sollte, für durchaus notwendig. Die Härte desselben leugnet die „Post“ zwar nicht, aber sie entschuldigt dieselbe, weil die Zollerhöhungen ja für Alle in Sicht gewesen wären. Wahrscheinlich beginnen dieser Tage zwischen den Cartellbrüdern die Compromißverhandlungen. Auf das Resultat derselben darf man gespannt sein.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ führen aus, daß bei den Enthüllungen der „R. Stg.“ drei Gesichtspunkte auseinander zu halten wären. Bei der Unterredung des Kaisers Alexander mit dem Reichskanzler galt es erstens, Aufklärung zu verschaffen über eine der letzten Phasen der deutsch-russischen Beziehungen, wobei die gefälschten Actenstücke zur Sprache kamen. Der zweite Punkt betraf die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich; es mag dahin gestellt bleiben, ob der Reichskanzler den Ausdruck *casus foederis* gebrauchte oder nicht; sicher dürfte sein, daß Fürst Bismarck den Anlaß benutzte, dem Zaren reinen Wein über die Intimität dieser Beziehungen sowie über die Festigkeit des mitteleuropäischen Bündnisses einzuschütten. Diese zwei Punkte kamen zweifelsohne zur Sprache, dagegen ist der dritte Punkt über die gewissen Hofkreise zugeschriebene Rolle in der Unterredung nicht berührt worden; die Vertretung dieser Mittheilung ist

Söhnenlust

von Cary Groß.

(Fortsetzung.)

57) Er hätte gern noch hinzugefügt: „Und bei solcher Heiligkeit der Gesinnung;“ aber er war zu einfach und demüthig, um mit seinem Urtheil hervorzutreten.

„Wir werden Schmeichele haben,“ fuhr er fort, zum lichtlosen Himmel blickend. „Gute Nacht, Frau Sprecher!“
„Gute Nacht, Hochwürden!“ erwiderte diese, den Vater bis über die Hauschwelle begleitend. — Da tönten Schlittenglocken von der Thalfahrt her. Beide blieben lauschend stehen. „Wenn sie es wäre? Wenn die Mutter recht geahnt hätte?“

Ein Schlitten zeigte sich an der untern Biegung des Weges; er kam rasch näher; jezt hielt er vor dem Hause, und als aus dem Schilde eine jugendliche Frauengestalt sich bog und ein bleiches Gesicht angstvoll auf Vater Mauritius blickte, da wußten beide, daß es die Erwartete war, die ihnen zurief:

„Leb meine Mutter?“

Mauritius neigte nur den Kopf, die Stimme versagte ihm. Jezt erst sprang Raimonda aus dem Schlitten.

„Kann ich zu ihr? Jezt gleich? — oder muß ich warten?“
„Wird die Kranke die Freude ertragen?“ fragte die Wirthin, besorgt auf Mauritius blickend.

„Warum sollte sie nicht? Ihr wißt ja, daß sie ihre Tochter bestimmt erwartete. Sie wußte es besser als wir. Laßt Euch führen!“

Vater Mauritius lehrte zu Margarethas Thür zurück, die er leise öffnete.

„Seid Ihr stark genug, Margaretha?“ wollte er fragen, aber er hielt inne und trat beiseite, denn Margaretha sah aufrecht in ihrem Bett. Der letzte Schimmer des Abendlichtes zeigte ihr Gesicht von lichter Freude strahlend und die ausgebreiteten Arme streckte sie sehnsüchtig nach der Thüre, unter der Raimonda erschien.

Eine Secunde lang blieb diese stehen, die Hände auf die Brust gepreßt, die Augen auf die Mutter geheftet, als wollte sie das Bild, das sie so heiß zu schauen begehrte, in ihre Seele fangen. Dann breitete auch sie die Arme aus und mit einem Rufe, in dem es wie Jubel und Schmerz zugleich klang, stieg sie auf die Mutter zu, umschloß sie und hielt sie umfassen, so innig, als ob die beiden Herzen, die nun aneinander schlugen, sich nicht mehr von einander lösen könnten.

Da wandte sich Vater Mauritius und winkte der Wirthin mit sich fort; und wie diese ihn anblickte, sah sie, daß helle

Tränen über die gefurchten Wangen liefen. Sie selbst trocknete ihre Augen und redete gar nicht, bis Vater Mauritius auf dem Hausflur sich verabschiedete.

„Ich werde zu früher Zeit morgen hier sein. Gott, der diese Gnade geschenkt, wird noch mehr Barmherzigkeit üben. Gelobt sei Jesus Christus!“

Da antwortete die Frau: „In Ewigkeit, Amen,“ wie sie es von den Katholiken gehört hatte, und ihr war, als fühle sie sich dem guten Vater geradezu im Glauben, wie in ihrer gemeinsamen Freude verbunden. Er aber betete auf dem Heimwege seinen Rosenkranz für alle, die in Liebe um leidende Mitbrüder sich einen.

Wie lange Raimonda an der Mutter Herz gerührt, wußte sie selbst nicht. Ihr dämmte, daß sie die Entschädigung gefunden habe für alles vergangene Leid und daß sie kein anderes zu fürchten habe, denn das Glück dieses Augenblicks mußte in die Ewigkeit hineinreichen.

So zwischen Mutter und Kind eine tiefe Liebe besteht, gepaart ist mit dem geheimnißvollen Zug der Sympathie, da durchdringt sie das ganze Wesen und läßt einen Doppellang entstehen, dem an Reinheit und befelegenden Schönheit kein anderer gleicht. Mag noch so viel gesungen und gesagt werden zum Lob der Liebe zwischen Mann und Weib, so genügt doch immer das eine Wort „Mutter“, um die tiefste, natürlichste und ergreifendste Liebe auszusprechen.

Raimonda, die das einzige Glück ihrer Kindheit in ihrer Liebe zur Mutter empfunden und sie als Talisman durch's Leben getragen hatte, sie fand sich jezt im Wiedersehen ihrer Mutter, als lebe erst ihr rechtes Innere sich heraus und erblühte ihr selbst und dem Lichte.

Als sie am Morgen auf dem Ruhebett neben ihrer Mutter erwachte und ihr erster Blick das liebende Auge derselben traf, da hätte sie aufjubeln mögen; ihr war gar nicht mehr zu Muth, als könne das ein Sterbebett sein, wo sie so tiefes Glück empfand. Und er, der das Wunder gethan, das erlebende Leben Margarethas zu fristen, bis die Tochter kam, er dehnte das Wunder noch aus, und verlängerte dies Leben, ja er ließ das glühende Licht, im Schutz des tiefen Friedens, der in der Kranken Herz einzog, noch einmal hell aufleuchten, so daß es Augenblicke gab, wo Raimonda zu hoffen wagte, ihrer Mutter Gesundheit und Kraft werde zurückkehren, und sie machte alsdann mit der ganzen Elasticität der Jugend Pläne, wie sie für die Theneren sorgen und arbeiten wollte.

Nachdem sie auf der ganzen Reise von Paris nach Graubünden immer die Sehnsucht gehabt, ihre Mutter noch lebend zu finden, und für die Erhöhung dieser Bitte jezt gern ihr eigenes Leben hingegen hätte, so war sie jezt von um so heißerem Dant erfüllt, daß ihr noch so friedliche Tage be-

stehen, in denen sie das Glück genoß, die Mutter pflegen zu können, ihr Liebe zu erweisen, ihr wohl zu thun. Diese Tage entfielen auch gar nicht flüchtig wie jene, die man sorglos im ungetrübten Glück genießt, denn hier zählte jede Secunde, keine einzige wurde vergeudet. Raimonda fand das kindliche Vertrauen so ungetrüb in ihrem Herzen, wie einen frischen Quell, der im Verborgenen ruht. Als hätte sie die Mutter gestern erst verlassen, so natürlich kam es, ihr die ganze Seele zu zeigen.

Die ungestörte Ruhe in der Umgebung, der Friede, mit dem edle Wohlthätigkeit sie umschirmte, stimmten zu den Gefühlen befriedigter Sehnsucht in diesen Herzen und Margarethas geläutertes Seelenleben konnte sich dem Auge ihres Kindes enthüllen, wie nach stürmischen Tagen heller Glanz am wolkenlosen Abendhimmel erscheint. Die Wirklichkeit blieb deshalb nicht hinter dem Idealbild zurück, daß Raimonda das Liebe in sich bewahrt hatte.

Zug für Zug schilderte sie der Mutter ihr Leben, mit all' seinem Leid, all' seiner Freude und ließ der Mutter Auge einblicken in ihr tiefstes Empfinden, so daß Margaretha ermessen konnte, wie lange und wie innig Alfred's Liebe mit dem Denken und Fühlen ihres Kindes verwebt war.

Auf Margarethas Wunsch mußte Vater Mauritius der Tochter erzählen, welche Schuld ihrer Mutter Leben zerrißen und ihr Elend herbeigeführt hatte.

Er that es einfach, aber er verhehlte seine Bewunderung nicht, mit dem er auf die Gnaden blickte, die Reue und Buße dieser gedemüthigten Frau erworben hatten.

Margaretha war gefast gewesen, als ihre härteste Strafe geduldig hinzunehmen, wenn nun ihrer Tochter Herz sich von ihr wendete oder sie einen Vorwurf in ihren Augen lesen würde. Aber diese Buße sollte ihr erspart sein.

Raimonda hatte seit ihrem kurzen Verweilen in einer von Leidenschaften und Bekehrtheiten bewegten Welt vieles erfahren, was sie mit der Entrüstung einer reinen, edlen Natur erfüllte; sie hatte gesehen, wie leicht die Welt Fehler ungeahndet läßt, wo Reichthum und Titel ihren Schimmer darüber werfen. Hier dagegen, wo die heiligende Macht der Sühne gewaltete, wo die Schuldigen von der Gesellschaft ausgestoßen worden war, und die entsehligen Folgen einer Verirrung, die noch nicht einmal zur That geworden war, in Demuth getragen wurden, hier konnte Raimonda nur Mitleid fühlen, und ihr großmüthiger Sinn dachte nicht an das, was sie selbst dabei verloren hatte. Ihr war zu Muth, daß sie keine der glänzenden Frauen in der Welt, selbst die besten nicht, gegen ihre Mutter vertauschen würde und sollte sie auch mit ihr noch tiefer in Entbehrung und Verlassenheit sinken.

(Fortsetzung folgt.)

dem genannten Blatte und deren Gehärschmann allein zu überlassen.

Die heute hier verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über die Gesundheit des Reichskanzlers sind nach zuverlässigen Informationen völlig unbegründet.

Ueber ein hier vielbesprochenes Hofereignis schreibt die „Liberale Correspondenz“: „Bei dem Galadiner im Schlosse zu Ehren des Kaisers Alexander von Rußland, hat der Zar, wie die Zeitungen melden, den Reichskanzler, der ziemlich weit von ihm entfernt saß, durch seinen Diener benachrichtigen lassen, daß er mit ihm zu trinken wünsche. Diese Meldung hat insofern Aufsehen erregt, als aus derselben hervorging, daß der Reichskanzler an der kaiserlichen Tafel so placirt war, daß er an der Unterhaltung mit dem hohen russischen Besuch nicht theilnehmen konnte. In der That soll diese Anordnung Gegenstand sehr lebhafter Klagen gegen den betreffenden Hofbeamten geworden sein, und zwar mit der Begründung, daß die Stellung des leitenden Staatsmannes in den Augen der russischen Gäste beeinträchtigt worden sei. Vielleicht beruht die Meldung der „Köln. Bztg.“ über die Verleumdung des Reichskanzlers seitens eines Theils der Hofpartei auf einer Verwechslung mit dem eben erwähnten Vorgange.“ Zur Erläuterung des Vorganges, auf den die „L. G.“ anspielt, theilt man der „Nat.-Bztg.“ mit, daß das Placement der Theilnehmer an dem Galadiner verschieden sei, je nachdem es sich um ein politisches Diner oder um ein Familiendiner handelt. Bei einem Familiendiner wird die Rangordnung beobachtet, welche den Prinzen vom Geblüte den Vorrang vor den höchsten Staatsbeamten zuweist, während bei politischen Dinern derartige Bestimmungen wegfallen. Daraus, daß nach Bestimmung des Kaisers das Galadiner als Familiendiner gelten sollte, wird es denn zurückgeführt, daß Fürst Bismarck, statt an der Seite des Hausministers dem Zaren gegenüber zu sitzen, entfernt von demselben placirt wurde.“ Hoffentlich entgeht dem Reichskanzler diese Aufklärung nicht, was ja für die Ruhe Europas nur wohlthätige Folgen haben könnte.

Nach den amtlichen Feststellungen sind im October d. J., dem ersten Monat seit dem Bestehen des neuen Branntweinsteuergesetzes, nur 836,000 M. an Verbrauchsabgabe für Branntwein zur Anschreibung gelangt. Dagegen hat sich die Sollannahme an Branntweinsteuer für den genannten Monat auf 13,051,000 Mark belaufen.

Der Dispositionsfonds, welcher dem Kaiser vom Reich alljährlich bewilligt wird, betrug im laufenden Etatsjahre 2,600,000 M. In dem neuen Etat für 1888/89 werden 3,000,000 M. gefordert. Zu berücksichtigen ist, daß aus diesem Fonds laufende Unterhaltungen für nichtpensionsberechtigten Invaliden, Hinterbliebenen von Militärpersonen u. im Betrage von rund 2,500,000 M. bestritten werden.

Die „Post“ hatte in Erläuterung der Thronrede gesagt, ein russisch-österreichischer Krieg stehe am Morgenhimmel; vielleicht könnten wir sein Aufsteigen noch zur Mittagsstunde sehen. Dazu wird nun der Magdeb. Bztg. geschrieben: „Die Meldungen, welche die Beziehungen zwischen Österreich und Rußland als so gespannt darstellen, daß ein Ausbruch des Krieges im Frühjahr zu erwarten wäre, werden uns von bestunterrichteter Seite als ganz unbegründeter Weise übertriebene Alarmnachrichten ohne jeden Werth bezeichnet.“

Die Fraktionsliste des Reichstags ist erschienen. Von den 397 Mandaten ist eines, 2. Bromberger Wahlkreis, erledigt. Die Fraktionen haben folgende Mitgliederzahl: Deutsch-Conservative 76 und 2 Hospitanten; Reichspartei (Freiconservative) 39; Centrum 98 und 3 Hospitanten; Polen 13; National-Liberale 95 und 3 Hospitanten, darunter der neugewählte Abgeordnete für Straßburg, Dr. Petri; Deutsch-Freisinnige 34; Socialdemokraten 11; bei keiner Fraktion 22, darunter die 14 Elsaß-Lothringer, Langwerth v. Simmern, Frhr. v. Hornstein aus Baden, endlich der Präsident von Weßel-Biesdorf.

Der „Kreuztg.“ wird geschrieben: „Die innige und weitgehende Theilnahme aller Schichten des Volkes an dem Leiden des Kronprinzen gibt sich namentlich auch in dem Anbieten von Geheimmitteln kund, und keiner dieser Offerten fehlt als begleitende Bemerkung der Ausdruck zuverlässiger Ueberzeugung von dem „untrüglichen Erfolge gerade dieser Heilmethode.“ Natürlich fehlen auch die sog. „sympathischen“ Mittel unter diesen Darbietungen nicht; ja die Hofmarschallämter, sowie die dem Kronprinzlichen Hause nahestehenden Persönlichkeiten werden mit Anerbietungen derselben geradezu überschüttet. Leute aus den entferntesten Gegenden Deutschlands kommen nach Berlin und erklären sich bereit, auf eigene Kosten nach San Remo reisen zu wollen, falls man ihnen den Zutritt zu dem erkrankten Patienten verstatte. So kam neulich ein armer Bergmann aus Dortmund und hier an; er war vierter Classe gereist; während seiner Abwesenheit vom Heimatsorte verdiente er zwar nichts, aber das sei ihm Alles gleich. Seine Frau habe ihm keine Ruhe gelassen, weil er ein Mittel besitze, welches dem Kronprinzen helfen würde. Solche Pöge rührender Anhänglichkeit könnten fast täglich berichtet werden.“

Berlin, 29. Nov. Der deutsche Handelstag einigte sich gestern in vertraulicher Vorbesprechung auf eine Resolution betreffend Aufhebung des Identitäts-Nachweises und Einführung von Berechtigungs-Scheinen. Die Minister v. Bötticher und Lucius werden den diesmaligen Verhandlungen nicht beiwohnen.

Österreich.

Prag, 28. Nov. Vor der eingetretenen Zollsperr wurden aus Böhmen beträchtliche Quantitäten Gerste und Raps exportirt. Die Exportanträge waren so groß, daß vorübergehend keine Säcke und keine Waggons aufzutreiben waren. Ein Theil der Ausfuhr konnte nicht rechtzeitig die Grenze passieren, weshalb dieser dem neuen Zollsatz unterliegt.

Budapest, 28. Nov. Der Papst ließ dem Bischof Schläuch und dem Abt Hauswirth für ihr tactvolles Auftreten in den Delegationen in der Frage der weltlichen Macht der Curie seine Befriedigung und seinen Dank aussprechen. — Der Reichstag wird die Vorlage über das Tabak-

monopol mit wenigen unwesentlichen Aenderungen annehmen; man erwartet demnächst eine Vorlage betr. die Reform der Branntweinsteuer.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Clemenceau hatte heute Abend eine Unterredung mit dem Kammerpräsidenten Floquet über dessen Absichten bezüglich der Präsidentschaftscandidatur und machte hierbei darauf aufmerksam, daß eine Zersplitterung der Stimmen der Radicals bei der Wahl zwischen ihm und Freycinet eintreten werde. Floquet erwiderte, daß er nicht als Candidat aufgetreten sei, demnach auch nicht von der Candidatur zurücktreten könne, er müsse seinen Freunden jede Verantwortlichkeit für ihre Haltung überlassen.

Ueber die französische Präsidentschaftskrisis schreibt die „Nat. Bztg.“:

„Der alte Advocat im Elysée ist noch immer nicht müde. Wenn ihm ein gefälliger Freund schreibt, er müsse bleiben, so steht er in dieser Aufforderung die Stimme Frankreichs und hält es für seine Pflicht, ihr zu gehorchen. Aber wie es machen, daß er bleiben kann? Zunächst heißt es, Zeit gewinnen. Da kann gar Mancherlei passieren, vielleicht gar ein kleiner Aufstand, aus dem er den Anlaß nehmen könnte, seinen Posten nicht zu verlassen. Auch hat er es in der Hand, die Lösung der Ministerkrisis zu verschleppen; er schreibt eine Botenschaft, die der Premier an die Kammern zu bringen sich weigert, dann gibts neue Verhandlungen. Herr Grévy verschlimmert dadurch nur seine Lage, denn er verliert noch den Rest von Würde, die man ihm zugebilligt hätte, wenn er rasch und schweigend gegangen wäre. Alle Häupter der republicanischen Partei haben ihm einmüthig erklärt, er könne nicht weiter mehr regieren, was thatsächlich richtig ist, und nun klammert er sich mit lächerlicher Zähigkeit an seinen Präsidentenstuhl! Wie einfach und wirksam ist doch vor neun Jahren der Marschall Mac Mahon gegangen! Auch er stand vor der Unmöglichkeit, weiter zu regieren, d. h. so zu regieren, wie er es verstand. Nachdem auch der Senat eine republicanische Majorität erlangt hatte, sah sich das Ministerium Dufaure gezwungen, das Geheiß über den zeitweiligen Wechsel der großen Commandos auszuführen und dem Marschall die entsprechenden Decrete vorzulegen. In diesem Wechsel sah der Marschall eine Absehung der betr. Generale und weigerte sich, dieselbe zu decretiren; er sah aber ein, daß der Act gesetzlich war und jedes republicanische Ministerium ihn verlangen würde. In dem Ministerium, der am Vormittag des 30. Januar 1879 gehalten wurde, stellte sich diese Lage klar heraus, und sofort faßte der Marschall seinen Entschluß. Am Nachmittag desselben Tages schickte er an die Präsidenten des Senats und der Kammer einen einfachen und würdigen Brief, in welchem er unter Angabe der Gründe seine Demission gab. Zwei Stunden später war der Congress versammelt, und abermals zwei Stunden später war Jules Grévy zum Nachfolger Mac Mahons gewählt. Der Marschall war in Versailles und machte dort seinem Nachfolger sofort einen Besuch, ann fuhr er nach Paris zurück, ließ die Nacht über paßen und am frühen Morgen des 31. Januar verließ er das Elysée. Das war rasch, ruhig, voll Hoheit und Würde. Auf welche Weise wohl sein Nachfolger Grévy aus dem Elysée entfernt werden muß?“

Italien.

Rom, 29. Nov. In der Kammer erklärte der Justizminister, alle Procuratoren seien übereingekommen, daß keine Veranlassung zur Verfolgung der Zustimmungsschreiben der italienischen Bischöfe an den Papst und der Petitionen der italienischen Katholiken an die Kammer wegen Wiederherstellung der Weltmacht des Papstes vorliege; daß aber die denselben Zweck verfolgenden an die Bischöfe gerichteten Schreiben allerdings strafbar seien. Jedoch sei es inopportun, durch Verfolgung dieser Schritte Aufsehen erregende Prozesse hervorzurufen. Die Regierung werde, obgleich sie die Freiheit im Allgemeinen als Recht anerkenne, die Verletzung der italienischen Einheit niemals zugeben.

Rheinland-Westfalen.

* Neuf, 29. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der ersten Abtheilung gaben von 75 Wahlberechtigten 60, also 80%, ihre Stimme ab. Die absolute Majorität betrug 31; es haben erhalten:

Kaufmann Cuno Foller	36 Stimmen
Theodor Leuchtenberg	35
Robert Lönnes	25
Johann Heinemann	24

Gewählt sind demnach die beiden erstgenannten, von der „liberalen“ Partei aufgestellten Herren.

Lotterie. Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse der 177. preussischen Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 8. December, Abends 6 Uhr, bei den königlichen Lotterie-Collecteuren geschehen.

* Neuf, 29. Nov. An der Bergheimerstraße entstand vorgestern Nachmittag ein Zimmerbrand, welcher schon mehrere Möbel ergriffen hatte, als glücklicherweise das Feuer bemerkt und durch sofortiges Einschreiten gelöscht wurde. Die betr. Familie hat ihr Mobilar versichert.

Ein in der Nähe der Bahn mit Fruchtstade-Tragen beschäftigter Tagelöhner hatte gestern das Unglück, mit seiner Last vom Gangbord zu stürzen, so daß dieselbe auf ihn fiel. Er trug derartige innere Verletzungen davon, daß man ihn in's Hospital bringen mußte.

Ein fremder Fassbindergehilfe, der hier seit Kurzem in Arbeit stand, hatte am gestrigen Montag derart gearbeitet, daß er schließlich in vergangener Nacht kein Unterkommen mehr fand und von der Nachtwache als obdachlos eingestekt wurde.

In der am 27. d. M. abgehaltenen Vorstandssitzung der hiesigen Krankenkasse für Handwerksgehilfen und Gewerbegehilfen der Bürgermeistereien Neuf, Greifath und Holzheim wurde der Beschluß gefaßt, das Krankengeld, anstatt wie bisher auf 13 Wochen, fernerhin auf 26 Wochen zu gewähren.

Garzweiler, 24. Nov. Gestern Abend zwischen 7 bis

9 Uhr sind die Fruchtbiemen des Gutsbesizers Franz Nadermacher hieselbst, beim Orte Garzweiler stehend und die Erträge von 60 Morgen (körnlich) Roggen und Weizen enthaltend, ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden, welcher sich auf 7000 M. beläuft, ist, laut der „Gr. Bztg.“, durch Versicherung gedeckt.

Höningen, 25. Novbr. Gestern Morgen gegen 4 Uhr brach in der zum Gute Höningerhaus zu Höningen gehörigen Scheune Feuer aus, welches dieselbe mit der in ihr lagernden Frucht total einäscherte. Letztere war zum Theil nicht versichert. (Gr. Bztg.)

Arath, 28. Nov. Gestern Abend wurde der hier stationirte Gensdarm Tike, als er einige Scandalmacher auf der Straße abfassen wollte, durch einen Stich in die Lunge schwer verletzt. Die Thäter, zwei junge Burken aus Belgien, die als Knechte in der Gemeinde Meerßen dienen und schon längt einen sehr üblen Ruf als Messerhelden genießen, sind noch in der vergangenen Nacht festgenommen worden, um heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden. (M. Volksztg.)

Bierfen, 28. Nov. Auf einer gestern Abend hier stattgefundenen Katholiken-Versammlung wurde beschlossen, das 50-jährige Priester-Jubiläum des h. Waters, welches morgens durch einen Festgottesdienst begangen wird, auch durch eine weltliche Veranstaltung, bestehend aus einem Festzug sämtlicher katholischer Vereine und Festbankett, zu feiern.

St. Hubert, 29. Nov. In hiesiger Gemeinde ist man der „Nat. Bztg.“ zu folge endlich einem anonymen Briefschreiber auf die Spur gekommen, welcher sein dunkles Gewerbe schon lange getrieben zu haben scheint. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit der Sache schon befaßt, und es wird wahrscheinlich demnächst schon über den Anonymus abgeurtheilt werden.

Cleue, 27. Nov. Der hiesige Oberpostkassier Suter, dessen Familie bereits 200 Jahre lang im Postunterbeamten-dienste thätig ist, erhielt anlässlich dieses Gedenktages vom Staatssecretär des Reichspostamts, Stephan, eine Warmort-Stuhlhülle mit der Wüste des Großen Kurfürsten und dem Brustbild des Kaisers zum Geschenk, mit dem Wunsch, daß die Gabe dem bewährten Beamten selbst zur Freude gereiche, seinen Kindern aber ein Zeugniß der durch Jahrhunderte dauernden treuen Pflichterfüllung ihrer Vorfahren sei.

Been, 24. Nov. Verloffene Nacht sind, laut dem „Wochenbl.“, Diebe in hiesiger Kirche eingebrochen und haben sämtliche Opferstöcke geleert. Dieselben sind durch ein Fenster an der Nordseite mittels eines Grabkreuzes eingestiegen. Den eisernen Schrank, der in der Sacristei eingemauert ist und in welchem Kelche und Goldsachen aufbewahrt werden, haben dieselben nicht erbrochen.

Gerresheim, 29. Nov. Nach mehrjährigem Krankenlager ist gestern unser Pfarrer, Herr Alois Theodor Hub. Hahn, dem Herrn entschlafen. Geboren am 1. August 1815 zu Neuf, zum Priester geweiht am 1. September 1840, hat der Verehrte unsere Pfarrei seit dem 27. April 1863 segensreich geleitet.

Alsdorf, 23. Nov. Das eigenthümliche Verschwinden eines achtzehnjährigen Mädchens bildet seit einigen Tagen hier das Tagesgespräch. Das Mädchen ist, wie das „Echo der Gegend“ schreibt, die einzige Tochter einer Familie, die sich verflorenen Woche zum Verziehen rüstete. Während der Vater bereits seit einem Monate in dem neuen Wohnorte weilte, trafen Mutter und Tochter die Vorbereitungen zum Verkaufe des Mobiliars, um alsdann dem Vater zu folgen. Als nun alles geordnet schien und die Abreise erfolgen sollte, vermißte die Mutter ihre Begleiterin. Bei Bekannten und Freunden wurde derselben wurde vergebens nachgefragt. Die Abreise wurde um einen Tag verschoben, allein die Tochter erschien nicht, wohl aber ein von ihrer Hand geschriebener Brief, worin der bekümmerten Mutter mitgetheilt wurde, daß sie ihr Kind „vor dem 21. Jahre nicht mehr sehen werde.“ Hoffentlich werden die nächsten Tage in diese Angelegenheit mehr Licht bringen.

Coblenz, 26. Nov. Die beiden im Bau begriffenen Personendampfschiffe der Köln-Düsseldorfer Personendampfschiffahrtsgesellschaft, von denen das der Kölner Gesellschaft auf dem Schiffsverste von V. Smitt u. Joos bei Rotterdam, das der Düsseldorfer Gesellschaft auf dem Schiffsverste von Ewald Veringhaus in Duisburg gebaut wird, sind, laut der „Cobl. Z.“, soweit fertig gestellt, daß in Kürze die Maschinen-theile eingesetzt werden können. Die neuen Dampfschiffe, welche die Namen „Rhein“ und „Drachenfels“ erhalten sollen, werden unsere Rheinflotte um zwei Prachtsschiffe vergrößern. Sie werden mit einem flachen Deck und über den Radkasten mit einem Promenadenbel versehen werden. Mit dem im Monat Mai beginnenden Sommerdienste sollen sie in den Dienst eingestellt werden.

Nienburg a. Rh., 24. Nov. Ein hiesiger Jäger vernahm auf seinem Büschgange in einer vor ihm befindlichen Waldhede ein Rascheln, als ob sich dort ein Wild bewege. Er sprang sogleich auf den Wall, dabei erfaßt ein Zweig den Jahn der Hinte und — paff! — ging der Schuß los. Als der Pulverdampf sich verzogen, sah der glückliche Nimrod einen feisten Hasen maustodt vor sich liegen. Der „Münst. Anz.“, der die Geschichte erzählt, versichert, es sei kein Lach in darin.

Waderborn, 24. Nov. Unter Bezugnahme auf die Nothlage der katholischen Waisenhäuser in der Diaspora weist ein Kaufmann, Manufacturist, seine Collegen darauf hin, wie sie jene so edeln Zwecken dienenden Anstalten auf eine ganz leichte Art und Weise zu unterstützen vermögen. Wohl jeder Kaufmann der Manufacturbranche muß zu seinem Leidwesen sehen, daß sich in seinem Lager von Jahr zu Jahr sogenannte „Ladenhüter“ ansammeln, die ihm zu jeder Saison vor Augen kommen und bei jeder Inventur neue Arbeit machen, so daß er sich eines kleinen Verrügers darüber nicht erwehren kann. Waaren kommen vor, die so zu sagen zuletzt gar keinen Werth mehr haben: von wie großem Werth aber sind solche Sachen noch für einen besorgten Waisenvater, der nicht weiß, wie er die armen Verlassenen kleiden soll! Darum sei an die Manufacturisten die ergebene Bitte gerichtet, unverkäuflich gewordene Waaren dadurch vom fernem Lager zu erlösen, daß sie dieselben den armen, verlassenen Waisen

zu gute kommen den armen Waisen zumal jetzt zu den Geldbeutel nicht zuthun! Das hat jedem solcher from

Münster, 28. Straßammer wegtholischen Pfand Ergebnis die Bau zu 2, des Baun Monat Gefängniß handwerker in hol Wer in einer grü mit welcher Schn ganze Straßamcom laum des Gebank ausführung unter hier in Münster 17. Jahrhundert, Spur der darib während in den u Grüberperiode, d längernden Nisse gut bekannte Erd festgestellt worden, unter, tragende A nicht getrocknet wa tität des verwenne Katastrophe, die, n über 1500 in der d berben gebracht h Bauten lastende u Erwägung im hell Eper Katastrophe liches Nachspiel, f wird, von den jekt gesammelten verur rechtlichen Begründ jekt beendeten stral eigneten Handhaber

Köln, 29. Nov. Weizen seker; 17,50—18,50 B., die luit 3 87,5 B., die März 18,15 bez, 18. Roggen seker; 18,00—18,50 B., die luit 3 84,5 B., die — bez, 13,45 B. Gafer ohne Sac fremder 11,00—12,00. Randmarkt. H gen M. 17,20—17,50. Hafer 00,00—00,00. 65 Sac Roggen). Köln, 29. Nov. Alsbil seker; die tieren von 100 Gr. M 27,00 G. Köln, 29. Nov. M. 1,10 das Pfund. 3,50, Feidhühner 0,00 Paar. Krametsvöge den 1,00, Fühner 1, 1,00, Kal 1,60, Karp Dschenfisch 0,60, s ründet 0,65, gefasht 0,10 das Pf. Aepfel rolhe 2,60, Nieren 3

Crefeld, 29. N Sorte 16,00, leichte mittlere Sorte 12,00, 16,00, mittlere Sorte Sorte 13,—, mittlere Stroß 5,20, Hen 7,5 Schwinseiche — 55. Alles per 1/2 Kilo. Berlin, 29. Nov. 172 —. Roggen per

Aufge

Der Bäcker Ludwig hat als Bevollmächtigter und Rechtsnachfolger Wittve Conrad H ria Christina geb Heerdt das Aufgeb verloren gegangenen der städtischen Spa Nro. 1084 des Jahr ausgehellt auf den Conrad Heymann zu Heerdt, über den Mark 30 Wfg. un trägt. Der Inhaber buches wird aufgefo in dem auf den Vormittags 10 Uhr zeichneten Gerichte a gebotstermine seine den und das Buch u gerfalls die Kraft Sparassenbuches er Neuf, den 13. d. Admilitäts 93. S Für gleichlautend Gruf, M Gerichtsschreiber d. S

zu gute kommen lassen. Welch' große Freude würden sie den armen Waisenkindern dadurch bereiten, wenn sie ihnen, zumal jetzt zu der bevorstehenden Christbegeisterung, auf diese den Geldbeutel nicht so direct angreifende Art von dem ihrigen zutheilen! Das bald wiederkehrende Christkind wird es gewiß jedem solcher frommen Geber tausendfach vergelten.

gegen 4 Uhr
in ihr lagern-
Theil nicht
(Gr. Btg.)
e der hier sta-
dalmacher auf
in die Lunge
den aus Bel-
dienen und
oben genießen,
innen worden,
zu werden.
Vollständig.
hier statt-
geschloffen, das
welches mor-
d, auch durch
einem Festzug
zu feiern.
inde ist man
Brief-
in dunkels Ge-
Die Staats-
und es wird
nismus abge-
haffner Suter,
unterbeamten-
enkfages vom
eine Wärmor-
den und dem
Wunsche, daß
ende gereiche,
Jahrbunderte
en sei.
aut dem, Geld.
en und haben
ch ein Fenster
liegen. Den
ert ist und in
erden, haben
den Kranken-
theodor Hub.
August 1815
ember 1840,
April 1863
Verschwinden
inigen Tagen
ie das Echo
Familie, die
Während der
den Wohnorte
itungen zum
r zu folgen.
folgen sollte,
erkannten und
befragt. Die
die Tochter
geschriebener
heilt wurde,
mehr sehen
n diese An-
begriffenen
sonendampfe
Gesellschaft
i Rotterdam,
iffwerkt von
ind, laut der
e Majchinen-
Dampfschiffe,
halten sollen,
e vermehren.
en Radkasten
Mit dem im
ie in den
efiger Jäger
ihn befind-
ein Wild be-
erfahrt ein
g der Schuß
der glückliche
liegen. Der
hert, es sei
uf die Roth-
apora weist
auf hin, wie
af eine ganz
wohl jeder
n Leidwesen
Jahr so ge-
gebotstermine
neue Arbeit
arüber nicht
fagen zuletzt
Wertig aber
enzaster, der
oll! Darum
richtet, un-
nem Lager
nen Waisen

zu gute kommen lassen. Welch' große Freude würden sie den armen Waisenkindern dadurch bereiten, wenn sie ihnen, zumal jetzt zu der bevorstehenden Christbegeisterung, auf diese den Geldbeutel nicht so direct angreifende Art von dem ihrigen zutheilen! Das bald wiederkehrende Christkind wird es gewiß jedem solcher frommen Geber tausendfach vergelten.

Gerichtliches.

Münster, 28. November. Die Verhandlung der hiesigen Strafkammer wegen des Einsturzes der neuerbauten katholischen Pfarrkirche in Epe am 12. Juli 1886, deren Ergebnis die Beurtheilung des Architekten Rinklate hier selbst zu 2, des Bauunternehmers E. Sunder aus Soest zu einem Monat Gefängnis war, ist für Bauunternehmer und Bauhandwerker in hohem Grade beachtens- und beherzigenswerth. Wer in einer größeren Stadt zu beobachten Gelegenheit hat, mit welcher Schnelligkeit die Häuser, kleine und große, ja ganze Straßencorplexe aus der Erde wachsen, der kann sich kaum des Gedankens erwehren, daß die Solidität der Bauausführung unter dieser Ueberhastung wesentlich leiden müsse. Hier in Münster gibt es Privatgebäude aus dem 16. und 17. Jahrhundert, deren felsenfestes Gemäuer auch nicht eine Spur der darüber hinweggegangenen Jahrhunderte zeigt, während in den neuern Häusern, namentlich denen aus der Gründerperiode, die sich allmählich erbreiten und ver- längernden Risse in den Wänden eine den Miethern nur zu gut bekannte Erscheinung sind. Im vorliegenden Falle ist festgestellt worden, daß nach Vollendung des Baues der das untere, tragende Mauerwerk der Kirche bindende Mörtel noch nicht getrocknet war. Dieser Umstand und die schlechte Qua- lität des verwendeten Baumaterials waren die Ursachen der Katastrophe, die, wäre sie nur 3 Stunden früher eingetreten, über 1500 in der Kirche anwesenden Menschen Tod und Ver- derben gebracht haben würde. Die auf den Leitern von Bauten lastende ungeheure Verantwortlichkeit tritt bei dieser Erwägung im hellsten Lichte hervor. Uebrigens erhält die Eper Katastrophe möglicherweise noch ein weiteres gericht- liches Nachspiel, falls nämlich die Gemeinde sich entschließen wird, von den jetzt verurtheilten Bauleitern den Ersatz des gesamten verursachten Schadens zu fordern. Zu einer rechtlichen Begründung dieses Anspruchs werden sich in den jetzt beendeten strafgerichtlichen Verhandlungen wohl die ge- eigneten Handhaben finden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 29. Nov. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester; ohne Sad die 100 Kil. vorrätzig alter W. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 16,50—17,50 B., Lieferungs-Qua- lität a 87,5 Kil. die 50 Hiter Nov. (Rhein-Weizen ausgelassen) März 18,15 bez., 18,25 B., 18,15 G., Mai 18,60 B., 18,50 G. Roggen fester; ohne Sad die 100 Kil. vorrätzig alter M. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—13,00 B., Lieferungs-Qua- lität a 84,5 Kil. die 50 Hiter Nov. 12,90 B., 12,70 G., März — bez., 13,45 B., 13,35 G., Mai 13,70 B., 13,60 G. Hafer ohne Sad die 100 Kil. hiesiger W. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B. Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 17,20—17,50; Roggen 12,50—12,70; Gerste 00,00—00,10; Hafer 00,00—00,00. Zufuhren etwa 215 Sad (150 Sad Weizen, 65 Sad Roggen). Köln, 29. Nov. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl fester; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorrätzig in Ver- tieuen von 100 Gtr. M. 27,00 B., Mai 27,00—27,10 Br., 27,10 B., 27,00 G. Köln, 29. Nov. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Butter M. 1,10 das Pfund. Eier 2,50 das Viertel, Hasen 2,70, Schin- sen 3,50, Geflügel 0,00 das Stüd. Hinkel 2,40, Zauben 0,80 das Paar. Krametsvögel 1,00 das Bund. Truthahn 00,00. Kanin- chen 1,00, Hühner 1,40, Enten 2,20, Gänse 6,00 das Stüd. Hecht 1,00, Aal 1,60, Karpfen 0,80, Salm 2,40, Schleien 0,70 das Pfund. Dörsenfisch 0,60, Kalfisch 0,50, Hammelfisch 0,50, Speck ge- räuchert 0,65, gefalzen 0,60, Schmalz 0,70, Meeresfett 0,40, Zwiebel 0,10 das Pf. Apfel 0,60 die 100 Pfund. Kartoffeln, weiße 2,50, rote 2,60, Nieren 3,30 die 100 Pf. Greifeld, 29. Novbr. Weizen, schwere Sorte 17,00, mittlere Sorte 16,00, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 13,0, mittlere Sorte 12,00, leichte Sorte —. Gerste schwere Sorte 16,00, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte —. Hafer, schwere Sorte 13,00, mittlere Sorte 12,00, leichte —. Kartoffeln 4,80 Stroh 5,20, Heu 7,50 (Alles per 100 Kilo.) Miesfisch 0,40, Schwinfisch — 55, Hammelfisch 0,50, Speck 0,65, Butter 1,10, Alles per 1/2 Kilo. Eier (60 Stüd) 4,50. Berlin, 29. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 162,50, April-Mai 172 —. Roggen per Nov.-Dec. 121 —. v r April-Mai 129,25.

Aufgebot.

Der Väter Ludwig St. zu Heerdt hat als Bevollmächtigter der Erben und Rechtsnachfolger der verlebten Wittve Conrad Heymanns, Ma- ria Christina geb. Grotjans zu Heerdt das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparfassenbuchs der städtischen Sparkasse zu Neuf Nro. 1084 des Jahrganges 1880/81, ausgestellt auf den Namen der Wittve Conrad Heymanns, ohne Gewähr zu Heerdt, über den Betrag von 234 Mark 30 Pf. und Zinsen bean- trägt. Der Inhaber des Sparfassen- buchs wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 13. April 1888, Vormittags 10 Uhr, vor dem unter- zeichneten Gerichte anberaumten Auf- gebotstermine seine Rechte anzumel- den und das Buch vorzulegen, widri- gerfalls die Kraftlosklärung des Sparfassenbuchs erfolgen wird. Neuf, den 13. September 1887. Königlich Amtsgericht: gez. Straußen.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 26 der Städte-Ordnung mache ich hiermit bekannt, daß bei der heute stattgefun- denen Ergänzungswahl zweier Stadt- verordneten der I. Abtheilung die Herren Kaufmann Cuno Foller und Kaufmann Theodor Leuch- tenberg gewählt worden sind. Neuf, 29. November 1887. Der Bürgermeister, Wenders.

Holzverkauf zu Königshoven.

Freitag den 2. Decbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, lassen die Geschmister Schüller zu Königshoven an Ort und Stelle 35 Rn. Kanadaweiden, theils zu Brettern geeignet, am Hof- gute stehend, öffentlich auf Credit verkaufen. Bedburg, den 24. Novbr. 1887. Wolff, Notar.

Frisches Pferdefleisch

bei Joh. Kremer, Büttgerstr. 62.

Versteigerung.

Am nächsten Freitag den 2. December c., Mittags 1 Uhr, läßt Herr Wilhelm Volter zu Bannicum in seiner dortigen Wohnung: 1 neunjähriges Pferd, 1 tra- gene Kuh, 1 fast neuen Karren, 1 vierwädrigen Frachtwagen, 1 Paar Karrenräder, 1 Ziege, Hühner, sodann 6 Wirthschafts- 6 Kanapeebänke, 1 1/2 Dufend Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Dusen Bettstellen, 1 Ladengestell mit Theke und eine Parthie Bier- gläser, öffentlich auf Credit verkaufen. Basen, Notar.

Empfang der Pacht etc.

für Frau Wwe. Arnold Simons bei Herrn Jac. Bilarg in Neuf am Montag den 5. December, von Morgens 9 Uhr bis Nachmit- tags 3 Uhr. Ed. Simons.

Eine edelgezogene 4jährige Rapp- stute ist preiswerth zu verkaufen. Düsseldorf, Haroldstr. 9.

Verkauf.

Donnerstag den 1. December cr., Morgens 10 Uhr, findet in der Leih- Anstalt Neuf, Zulgasse 10, der Verkauf der verfallenen Pfänder vom Monat April 1887 statt. Pet. Leuchtenberg.

Holz-Verkauf Birkhof.

Samstag den 3. December, Nachmittags 1/2 12 Uhr, 30 gefällte Tannen, 7 " Kirschbäume, 8 " Blaumen, 2 " Birnbäume.

Christbaumschmuck.

Alle Arten Baumschmuck in Glas, Brillant, Me- tall, Carton, Lametta, Engel, Krippen, Kerzen und aller Zubehör. Zahlreiche Neu- heiten, billige Preise. Neuester Catalog gratis u. franco (nicht an Private). Bernhard Richter, Köln, Neumarkt 19. (Man verlange Baumliste.)

Seegrass-Lager

bei C. G. Meyers, Expeditionsgeschäft in Düsseldorf.

Allen unsern Freunden und Be- kannten, welche an dem Begräbniß meines Mannes theilgenommen, sowie besonders dem Gesang-Verein 'Ca- cilia' unsern herzlichsten Dank. Garzweiler, den 24. Nov. 1887. Die traurigen Hinterbliebenen: Wittve Werges und Kinder.

Rud. Bach Sohn
— Königl. Preuss. —
Hof-Pianoforte-Fabrik
(gegründet 1794)
Köln
Barmen Neuerweg No. 40. Unter Gold- schmidt No. 38.
Flügel und Pianinos,
unübertroffen an Klangschönheit, Solidität u. Geschmack u. Ausstat- tung. Absolute Garantie. Reichste Auswahl. Liberalis Bedingungen. Firma, Schutzmarke und Adresse gef. genau zu beachten.

Mehrere Zimmer zu vermieten. Wo, sagt die Exped.
Ein Sattlerlehrling gesucht. Erststraße 40.

